

# Syrien stirbt

von Kristina Milz

**Länder des  
Nahen Ostens  
im Porträt**



Damaskus, 24. Februar 2016

Foto: picture alliance/Fotograf: Hassan Ammar

Ein Land im Strudel der Gewalt: Seit den friedlichen Demonstrationen im Frühjahr 2011 mussten hunderttausende Syrerinnen und Syrer ihr Leben lassen. Während sich die internationale Gemeinschaft nicht auf einen Weg zum Frieden einigen kann, sind Millionen Menschen innerhalb und außerhalb des Landes auf der Flucht. Die einstigen Staatsgrenzen gelten längst nicht mehr: Im Osten des Landes wütet der selbsternannte „Islamische Staat“, im Westen terrorisiert das Regime sein Volk mit Folter und Fassbomben. Bashar al-Assad, der einstige Hoffnungsträger der Nation, ist zu ihrem Totengräber geworden.

Hunderte Menschen winken und rufen. Sie haben Essen in Tupper-Dosen und flaschenweise Wasser dabei. Kleinkinder auf den Schultern ihrer Väter strahlen die Fremden an, die da mit ihren Kindern kommen. *Refugees Welcome*. Die Bilder vom Münchner Hauptbahnhof sollten um die ganze Welt gehen. Da stand er also, der Nahe Osten, so nah wie nie. Unzählige gezeichnete Gesichter: matt, erschöpft, aber auch gerührt und vorsichtig hoffnungsvoll. Sie gehörten zu Männern, Frauen, Kindern, die in ihrer Heimat und auf der langen Flucht schier Unvorstellbares erlitten haben.

Wie in einem Hollywood-Film suggerierten die Bilder das Happy End nach einer Odyssee. 2015 beantragten 162.510 Syrerinnen und Syrer in Deutschland Asyl;<sup>1</sup> und in der Tat: Den allerwenigsten wird zumindest die Anerkennung als Flüchtling gemäß der Genfer Konvention verwehrt bleiben.<sup>2</sup> Sie erhalten schneller als andere Asyl-

suchende Gewissheit über ihren Aufenthaltsstatus,<sup>3</sup> besuchen vergleichsweise rasch Deutschkurse, dürfen arbeiten oder zur Schule gehen. Als offensichtliche Kriegsflüchtlinge werden sie derzeit auch gesellschaftlich pauschal eher akzeptiert als Schutzsuchende aus anderen Ländern.

#### „Heimat ist ein schwieriges Wort“

„Syrien (amtlich Arabische Republik Syrien), arabisch [...] *al-Dschumhūriyya al-'arabiyya as-sūriyya*, ist ein Staat in Vorderasien und Teil des Maschrek. Syrien grenzt im Süden an Israel und Jordanien, im Westen an den Libanon und das Mittelmeer, im Norden an die Türkei und im Osten an den Irak. [...] Mit rund 185.000 Quadratkilometern ist Syrien ungefähr halb so groß wie Deutschland.“<sup>4</sup>

Dies sind die ersten Sätze, die der interessierte Deutsche liest, wenn er auf der Internet-Plattform *Wikipedia* nach

1 Die Asylbewerber aus Syrien machten damit mehr als ein Drittel aller Antragsteller aus. Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF): Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015, S. 2; online: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201512-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf;jsessionid=BEA4F63CCE5CC583B38448D56C501FD6.1\\_cid368?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201512-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf;jsessionid=BEA4F63CCE5CC583B38448D56C501FD6.1_cid368?__blob=publicationFile) [Stand: 12.02.2016]. Die Anzahl der gestellten Asylanträge gibt derzeit nur bedingt Auskunft über die tatsächliche Anzahl der in Deutschland Schutzsuchenden, da viele Menschen noch nicht registriert wurden und bis dato keinen Asylantrag stellen konnten.

2 Die Gesamtschutzquote der BAMF-Entscheidungen für Syrerinnen und Syrer lag im Jahr 2015 bei 96 Prozent. Vgl. Asylgeschäftsstatistik (wie Anm. 1), S. 2. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen der Asyl- und der Flüchtlingsanerkennung: Während Asyl in Deutschland einzig politisch Verfolgten gewährt wird, deren konkrete Verfolgung von Akteuren ausgeht, die dem jeweiligen Herkunftsstaat zuzurechnen sind, wird für die Anerkennung als Flüchtling auch die berechtigte Furcht vor Verfolgung aus anderen Gründen wie ethnische Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, Sexualität und andere anerkannt. Faktisch macht es für die Asylsuchenden jedoch keinen Unterschied, ob sie Asyl erhalten oder als Flüchtling anerkannt werden: Beide Status generieren dieselben Rechte, wobei implizit davon ausgegangen wird, dass Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren, sobald sich die dort vorliegende Bedrohungssituation geändert hat. Beide Gruppen erhalten aber zunächst eine dreijährige Aufenthaltserlaubnis und nach Ablauf dieser Frist eine unbefristete Niederlassungserlaubnis, sofern die Entscheidung vom Amt nicht widerrufen wird.

Bei der Interpretation von Statistiken spielt der Unterschied hingegen eine wesentliche Rolle, denn politisches Asyl wird nur einem Bruchteil der Antragsteller gewährt, was nicht heißt, dass die Zahl der Menschen, die in Deutschland bleiben dürfen, entsprechend gering ist: 2015 wurden nur 0,7 Prozent aller Anträge im BAMF als „asylberechtigt“ entschieden, wohingegen 48,5 Prozent der Antragsteller als Flüchtlinge anerkannt wurden. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Aktuelle Zahlen zu Asyl, Januar 2016, S. 10; online: [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile) [Stand: 12.02.2016]; vgl. auch Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Rechtsfolgen der Entscheidung; online: <http://www.bamf.de/DE/Migration/Asyl/Fluechtlinge/Asylverfahren/Rechtsfolgen/rechtsfolgennode.html> [Stand: 12.02.2016].

3 Für Syrer galt in Deutschland seit November 2014 ein beschleunigtes Asylverfahren. Sie mussten in der Regel nicht persönlich beim BAMF vorsprechen, um ihre Schutzgründe plausibel zu machen, sondern füllten einen schriftlichen Fragebogen aus. Im Dezember 2015 allerdings entschieden die Innenminister von Bund und Ländern, dass auch Asylbewerber aus Syrien wieder persönlich zur Anhörung erscheinen müssen, was eine Verzögerung der Verfahren mit sich bringt. Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Entscheiderbrief 11/2014, S. 4; online: [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Entscheiderbrief/2014/entscheiderbrief-11-2014.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Entscheiderbrief/2014/entscheiderbrief-11-2014.pdf?__blob=publicationFile) [Stand: 12.02.2016]; „Jeder Syrer muss zur Anhörung“, in: [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de/politik/asylverfahren-jeder-syrer-muss-zur-anhoerung-1.2802998), 01.01.2016; online: <http://www.sueddeutsche.de/politik/asylverfahren-jeder-syrer-muss-zur-anhoerung-1.2802998> [Stand: 14.02.2016].

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Syrien> [Stand: 28.01.2016].

**Landesdaten Arabische Republik Syrien (*al-Dschumburiya al-Arabiya as-Suriya*)**

Fläche	185.180 km <sup>2</sup> *
Bevölkerung	17,064,854 (Schätzung Juli 2014) **
Bevölkerungswachstum	-0.16% [Erhebung 2015] ** -9,73% [Erhebung 2014] **
Ethnische Gruppen	Araber 90%, Kurden, Armenier und andere 10% Araber 90%, andere 10% (vor allem Kurden und Armenier) **
Religionszugehörigkeit	Muslime 87%, Christen 10%, Drusen 3%, Juden <1% **
Sprachen	Arabisch (offiziell), Kurdisch, andere Minderheitensprachen **
Durchschnittsalter	23.8 Jahre **
Bevölkerung unter 15 Jahren	32.49% **
Bevölkerung über 65 Jahren	4.02% **
Lebenserwartung bei der Geburt	74.69 Jahre **
Geburten pro Frau	2.6 **
Alphabetisierungsrate	86.4% **
Wachstum BIP	-20,6% (2013) *** -0,0 (2014) ***
BIP pro Kopf	1.606 US-Dollar (2014) *** 1.394 US-Dollar (2015) ***
Arbeitslosigkeit	57,7% [Erhebung 2015] **
Jugendarbeitslosigkeit (15 bis 24 Jahre)	35,8% (2011) **
Inflation	33,6% (2015) **
Human Development Index ( <i>United Nations Development Programme</i> )	Rang 134 (von 188 Staaten) ****
Rating Pressefreiheit (Reporter ohne Grenzen)	Rang 177 (von 180 Staaten) *****
Korruptionsindex ( <i>Transparency International</i> )	Rang 154 (von 168 Staaten) *****

\* Auswärtiges Amt [http://www.auswaertiges-amt.de/sid\\_E98AFA85A4632529022B379E0717A3B8/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes\\_Uebersichtsseiten/Syrien\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/sid_E98AFA85A4632529022B379E0717A3B8/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Syrien_node.html) [Stand: Februar 2016]  
 \*\* CIA World Factbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html> [Stand: Februar 2016]  
 \*\*\* UNCTAD; Weltbank; International Monetary Fund, WEO, Frühjahr 2015 via <http://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-syrien.pdf> [Stand: Februar 2016]  
 \*\*\*\* [http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr\\_2015\\_statistical\\_annex.pdf](http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr_2015_statistical_annex.pdf) [Stand: Februar 2016]  
 \*\*\*\*\* [https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste\\_2015/Rangliste\\_der\\_Pressefreiheit\\_2015.pdf](https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2015/Rangliste_der_Pressefreiheit_2015.pdf) [Stand: Februar 2016]  
 \*\*\*\*\* <http://www.transparency.org/cpi2015#results-table> [Stand: Februar 2016]



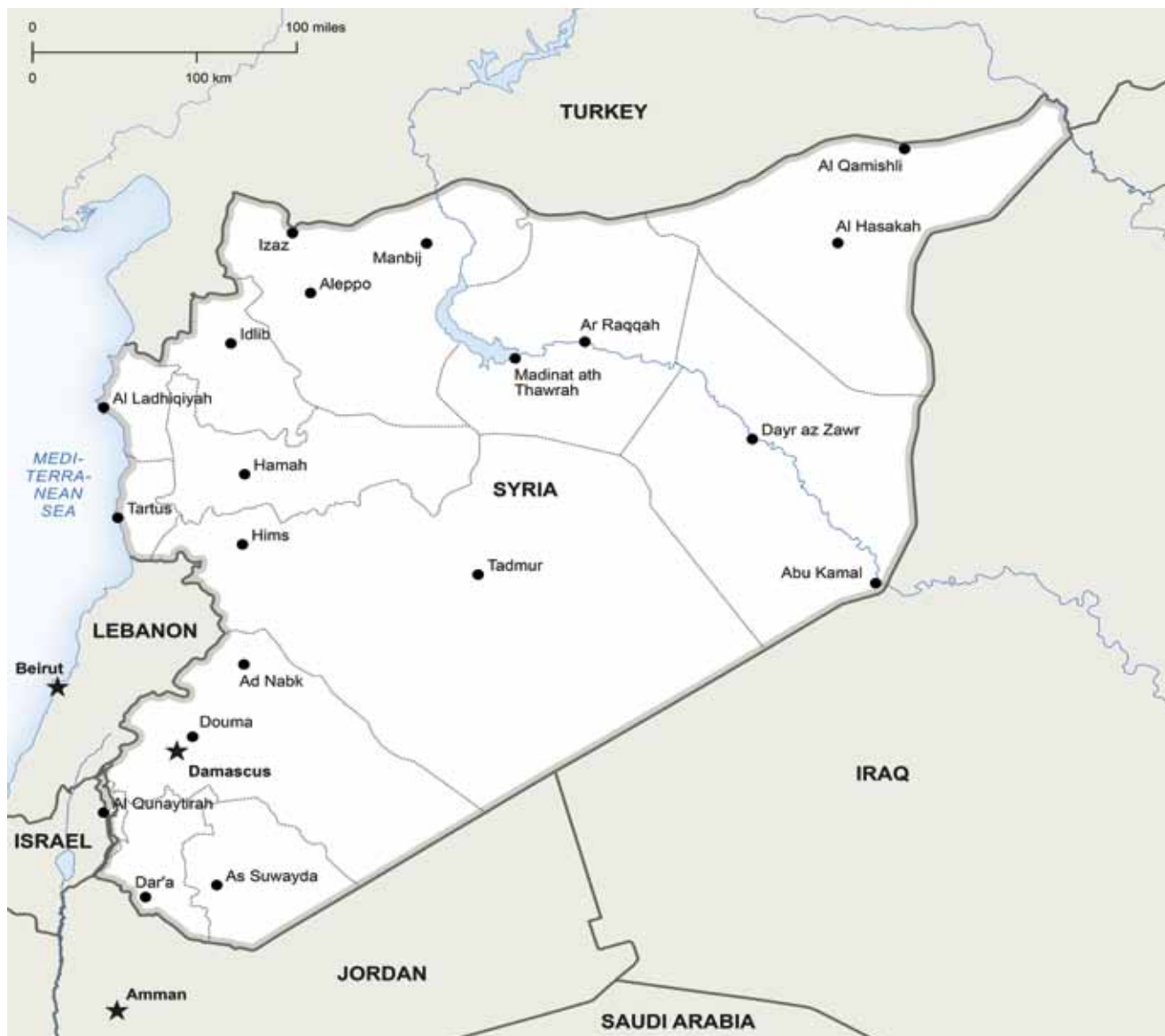


Abbildung: <https://pixabay.com/de/politischen-karten-syrien-geographie-322462/>

dem Herkunftsland seiner neuen Mitmenschen sucht. Nur: Der Staat Syrien existiert nicht mehr. Und das Leben ist kein Hollywood-Film. Die Syrerinnen und Syrer haben sich ihr neues Leben nicht ausgesucht. Ihre Heimat ist für hunderrtausende Menschen zum Sehnsuchtsort geworden. Dieser allerdings existiert nur noch in ihrer Vorstellung.

Wer heute ein Porträt über Syrien schreibt, muss sich fragen, was er da eigentlich porträtieren will: Die Gebiete, die nach wie vor unter der Herrschaft des Diktators Bashar al-Assad stehen, einschließlich der Hauptstadt Damaskus? Die seiner Widersacher, die in den deutschen Medien für gewöhnlich als „Rebellen“ bezeichnet werden, in denen aber ganze Städte und Dörfer von der *Al-Nusra-Front*, einem Ableger der Terrororganisation *Al-Qaida*, gehalten werden? Die dünn besiedelten, aber riesigen Landstriche

gar, die der selbsternannte „Islamische Staat“ (IS) mit Terror überzieht? Oder den unzusammenhängenden kurdischen Rumpfstaat im syrischen Norden?

Müsste nicht vielmehr ein Bild der syrischen Menschen gezeichnet werden? Doch: Große Teile des einst zusammenhängenden Staatsgebiets in Syrien sind heute nahezu entvölkert. Nach jüngsten Angaben der Nichtregierungsorganisation *Syrian Center for Policy Research (SCPR)*<sup>5</sup> sind in den nunmehr knapp fünf Kriegsjahren

.....  
 5 Das SCPR ist nach eigener Aussage ein unabhängiger, nichtstaatlicher und gemeinnütziger *Think Tank* mit Standpunkt. Seine Studien wurden wiederholt von den *Vereinten Nationen* und Medien wie dem britischen *Guardian* zitiert. Vgl. die Selbstdarstellung des *Think Tanks*: <http://scpr-syria.org/who-we-are/> [Stand: 14.02.2016].



Adnan A. vor dem Hauptgebäude der Münchner LMU. Hier würde er gerne sein Medizinstudium fortsetzen.  
Foto: Kristina Milz

470.000 Menschen ums Leben gekommen – fast doppelt so viele wie bisher von den *Vereinten Nationen* angenommen. 11,5 Prozent der Syrerinnen und Syrer wurden der Studie nach seit 2011 getötet oder verletzt, fast die Hälfte der gesamten Bevölkerung floh aus ihren Heimatorten.<sup>6</sup> Um die Menschen zu porträtieren, führt der Weg daher zuallererst in die Flüchtlingslager der Türkei, des Libanon und Jordaniens, wo Millionen Zuflucht gefunden haben, aber auch in die Erstaufnahmeeinrichtungen, in die Turn- und Traglufthallen der Bundesrepublik Deutschland. Oder auch in eine WG in München: Dort wohnt Adnan A.<sup>7</sup> Der 22-jährige Syrer kam im September 2014 nach Deutschland, hat das Asylverfahren hinter sich und

6 Syrian Center for Policy Research: Syria. Confronting Fragmentation! Impact of Syria Crisis Report 2015, S. 8, 9 u. 62; online: [http://www.ara.cat/internacional/SCPR-report-Confronting-fragmentation-2015-EN\\_ARA-FIL20160211\\_0002.pdf](http://www.ara.cat/internacional/SCPR-report-Confronting-fragmentation-2015-EN_ARA-FIL20160211_0002.pdf) [Stand: 12.02.2016].

7 Viele syrische Flüchtlinge in Deutschland fürchten um das Leben ihrer Familienangehörigen in Syrien, wenn sie sich öffentlich zu den Erlebnissen in ihrem Herkunftsland äußern. Deshalb wird der Nachname von Adnan A. und seiner Familie in diesem Artikel nicht preisgegeben. Die Zitate entstammen einem Gespräch mit der Autorin.

lernt fleißig Deutsch, um so bald wie möglich in München sein Medizinstudium fortzusetzen, das er im Wintersemester 2011 in Damaskus begonnen hat. Auf dem Papier hat er sich zwar erst auf B1-Niveau<sup>8</sup> gebüffelt, doch wenn er spricht, macht er kaum Fehler.

„Heimat ist für mich ein schwieriges Wort“, meint Adnan A. „Eigentlich ist das nur meine Mutter, die noch immer in Damaskus ist. Unser Haus, meine Schule, meine Kindheit: Alles wurde zerstört. Von den ersten zwanzig Jahren meines Lebens habe ich nur noch mein Schulabschluss-Zeugnis, alles andere ist verloren“, sagt er. Adnan A. würde nach dem Krieg sofort nach Syrien zurückkehren, um das Land wieder aufzubauen, sagt er. Er glaubt allerdings nicht daran, dass es in den nächsten zehn Jahren dazu kommen wird.

### Ein Staat vom Reißbrett

Wie kann wieder Frieden einkehren in einer Heimat, die verloren scheint? Eine Frage, über die sich nicht nur auf der Syrien-Konferenz in Genf oder auf der Münchner Sicherheitskonferenz die Köpfe zerbrochen werden. Unzählige *Think Tanks*, NGOs, Politiker und Menschenrechtsaktivisten arbeiten fieberhaft an Lösungsmodellen für ein Land in der Auflösung. Jede gute Idee scheint dem Interesse eines der beteiligten, für den Friedensschluss unverzichtbaren Akteure zu widersprechen. Ideen bleiben Ideen; Versuche scheitern. Den letzten stellte der wackelige „Drei-Punkte-Plan“ aus München<sup>9</sup> dar. Doch wie konnte es überhaupt so weit kommen in Syrien? Eine Frage, der man sich historisch nähern muss.

Ein kurzer Blick auf die Karte: Der kerzengerade Strich, der über etliche Kilometer hinweg syrisches von jordanischem und irakischem Staatsgebiet trennt, wurde einst im

8 Die Angabe entstammt den Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens beim Erlernen einer Fremdsprache. Das Niveau B1 bedeutet unter anderem, dass der Sprachschüler die Hauptinhalte in alltäglichen Gesprächen verstehen kann, wenn klare Standardsprache verwendet wird und er sich einfach, aber verständlich darin ausdrücken kann. Vgl. <http://www.europaesischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php> [Stand: 14.02.2016].

9 Auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2016 einigte sich die sogenannte „Internationale Syrien-Kontaktgruppe“ (ISSG) auf einen Friedensplan, der ein Ende der Kämpfe binnen einer Woche, humanitäre Hilfe durch Versorgung notleidender Menschen aus der Luft und auf dem Landweg sowie neue Bemühungen um einen politischen Übergang vorsah. An der Einhaltung an der seit dem 27. Februar geltenden Feuerpause bestanden schnell erhebliche Zweifel. Am 1. März beschuldigte Israel die Assad-Regierung, trotz des Waffenstillstands Chlorgasbehälter auf Zivilisten abgeworfen zu haben. Vgl. „Israel wirft Syrien Einsatz von Chemiewaffen vor“, in: Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrien-setzt-laut-israel-chemiewaffen-gegen-zivilisten-ein-a-1080154.html> [Stand: 01.03.2016].“





Die historische Karte des Sykes-Picot-Abkommens  
Abbildung: ullstein bild

wahrsten Sinne des Wortes mit dem Lineal gezogen. Die syrischen Staatsgrenzen sind nicht historisch gewachsen, sie entspringen einem Abkommen, das im November 1915 von dem französischen Diplomaten François Georges-Picot und dem Briten Mark Sykes ausgehandelt und im Mai 1916 ratifiziert wurde. Darin wurde bereits das Fell des Bären zerteilt, den es erst noch endgültig zu erlegen galt: Die Diplomaten teilten das Gebiet des im Ersten Weltkrieg zerfallenden Osmanischen Reichs in koloniale Einflussphären auf. Syrien, davor ein Teil des arabischen Ostens im osmanischen Vielvölkerstaat, wurde neben der Südost-Türkei, dem Nordirak und dem Libanon den geschickt verhandelnden Franzosen zugesprochen.

Die Staatsgrenzen innerhalb der eigenen Einflusszone bestimmte die Kolonialmacht selbst. Man unterschied zwischen tatsächlich besetzten Gebieten und „Protektoraten“. <sup>10</sup> Der überwiegende Teil Syriens wurde zum französischen Protektorat.

.....  
10 Die Kolonialmächte sicherten sich auf diese Weise Privilegien und Einfluss auf ein bestimmtes Territorium, ohne die formelle Herrschaft darüber zu besitzen. Als „Protektorat“ (vom lat. „*protegere*“ – schützen) wird seit Ende des 19. Jahrhunderts ein teilsouveränes staatliches Gebiet bezeichnet, dessen Außen- und Verteidigungspolitik gemäß einem völkerrechtlichen Vertrag einem anderen Staat obliegt. Vgl. Burkhard Schöbener (Hg.): *Völkerrecht: Lexikon zentraler Begriffe und Themen (Grundbegriffe des Rechts)*, Heidelberg u.a. 2014, S. 420f.

Das Sykes-Picot-Abkommen unterlag der Geheimhaltung, war doch den Arabern des Osmanischen Reichs in einer Korrespondenz zwischen Hussein ibn Ali, *Sherif*<sup>11</sup> von Mekka, und dem britischen Hochkommissar in Ägypten, Henry McMahon, aus den Jahren 1915 und 1916 die Unabhängigkeit versprochen worden, sofern diese gegen den eigenen Herrscher – das Osmanische Reich – revoltierten. Im Vertrag von Sèvres im Jahr 1920 wurde die Aufteilung des arabisch besiedelten Gebietes in einzelne Staaten besiegelt, das Versprechen der Unabhängigkeit damit auch offiziell gebrochen.<sup>12</sup> Als Ergebnis des Geschachers um globale Einflussphären der Kolonialmächte konnte sich ein Nationalbewusstsein im syrischen Staat nur langsam herausbilden; Zugehörigkeitsgefühle zu verschiedenen Stammesstrukturen über die neuen Ländergrenzen hinaus blieben in der Bevölkerung dagegen lange bestehen und existieren zum Teil bis heute.

Die Bevölkerung des jungen syrischen Staates wuchs von 1,5 Millionen Menschen nach dem Ersten Weltkrieg auf mittlerweile circa 22 Millionen.<sup>13</sup> Rund 90 Prozent der Syrerinnen und Syrer gelten heute als ethnische Araber.<sup>14</sup> Die zweitgrößte ethnische Gruppe bilden die Kurden; viele von ihnen waren zwischen 1924 und 1938 aus der Türkei geflohen, nachdem Aufstände gegen politische und wirtschaftliche Diskriminierung vom türkischen Militär blutig niedergeschlagen wurden. Noch immer liegt der Schwerpunkt der kurdischen Siedlungsgebiete in Syrien entlang der Grenze zur Türkei im Norden des Landes, doch auch in den Großstädten Aleppo und Damaskus haben sich im Laufe der Zeit aufgrund der hohen Arbeits-

losigkeit in den Bergregionen viele Kurden niedergelassen. Auch die meisten armenischen Christen in Syrien stammen ursprünglich aus der Türkei, etwa drei Viertel von ihnen leben in Aleppo, ungefähr zwanzig Prozent in und um Damaskus. Turkmenen, Tscherkessen, Aramäer und Assyrer sind weitere ethnische Minderheiten in Syrien.

Syrien, das Land, das derzeit die meisten Flüchtlinge weltweit „produziert“, war jahrzehntelang nicht nur ein vergleichsweise sicheres Aufnahmeland für kurdische und armenische Flüchtlinge aus der Türkei. Auch aus anderen Nachbarländern waren gewaltige Migrationsströme aufgrund politischer Konflikte zu verzeichnen: 2002 hielten sich in Syrien 476.000 palästinensische Flüchtlinge auf, 2009 zählte man etwa 200.000 Iraker, die dem Krieg in ihrer Heimat entflohen waren. Auch Adnan A., der heute in München lebt, ist der Sohn eines Flüchtlings: Sein Vater ist Palästinenser. Aufgewachsen ist Adnan A. im Flüchtlingslager Jarmuk, das im gleichnamigen, mehr als zwei Quadratkilometer großen Viertel an der südlichen Stadtgrenze von Damaskus liegt. Bis zum Jahr 2012 lebten dort etwa 150.000 Menschen, nahezu ausschließlich Palästinenser.<sup>15</sup> Als das Haus der Familie in Jarmuk 2012 von einer Bombe zerstört wurde, verließen sie das Viertel und zogen in eine Wohnung in einem anderen Stadtteil von Damaskus. Die Belagerung durch Assad-Milizen und das strategische Aushungern Jarmuks seit 2013 sowie das Eindringen von IS-Kämpfern im Frühjahr 2015<sup>16</sup> blieb der Familie deshalb erspart. Das ändert nichts daran, dass Adnan A., der Sunnit, für den IS, der sich als wahrer Hüter des sunnitischen Glaubens aufspielt, nicht weniger Verachtung übrig hat als für das syrische Regime.

### Syrisches Glaubensspektrum

Etwa drei Viertel der syrischen Bevölkerung gehören wie Adnan A. dem sunnitischen Islam an,<sup>17</sup> wobei von ausgesprochen konservativen Glaubensauslegungen bis zu äußerst liberalen Einstellungen alle Zwischenformen der Religiosi-

11 Der Begriff bezeichnet allgemein Personen von besonderem Status in der islamischen Gesellschaft, im besonderen aber die Nachkommen des Propheten Mohammad und im engeren Sinne diejenigen, die ihre Abstammung über seinen ältesten Enkel Hasan ableiten. *Sherif* wurde als religiöser Titel geführt und durch das Tragen eines grünen Turbans verdeutlicht. Gottfried Hagen: „Scharif“, in: Ralf Elger und Friederike Stoll-eis (Hg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur, München 2008, S. 287.

12 Besonderes Konfliktpotential ergab sich aus einem weiteren Versprechen Großbritanniens in der sogenannten „Balfour-Deklaration“ vom November 1917, die die Schaffung einer „Heimstätte für die Juden“ in Palästina in Aussicht stellte. Palästina wurde weder Engländern noch Franzosen zugesprochen, sondern unter internationale Verwaltung gestellt, bevor Großbritannien das Völkerbundmandat übernahm und schließlich Jahrzehnte später der Staat Israel gegründet wurde.

13 Diese Zahl stammt aus dem Jahr 2011. Die enorme Anzahl der Toten und Geflüchteten seit Ausbruch der Revolution sind daher nicht mit einberechnet. Vgl. die Angabe des Auswärtigen Amtes: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes\\_Uebersichtsseiten/Syrien\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Syrien_node.html) [Stand: 14.02.2016].

14 Vgl. auch im Folgenden: The World Factbook: Syria; online: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html> [Stand: 13.02.2016].

15 Da nach syrischem Recht die Staatsangehörigkeit des Vaters auf seine Kinder übergeht, werden auch in Syrien geborene Flüchtlingskinder als Palästinenser betrachtet. Das hat zur Folge, dass Adnan A. als „staatenlos“ gilt, obwohl er Syrien in seinem ganzen Leben vor der Flucht nie verlassen hat.

16 Im April 2015 appellierte UN-Generalsekretär Ban Ki Moon wegen der Zustände in Jarmuk an die Weltöffentlichkeit, verglich das Stadtviertel mit einem Todeslager und sprach von einer Katastrophe epischen Ausmaßes. Etwa 16.000 Menschen waren zu diesem Zeitpunkt im ehemaligen Flüchtlingslager eingeschlossen, darunter befanden sich 3.500 Kinder. Vgl. „UN-Chef bezeichnet Jarmuk als ‚tiefste Hölle‘“, in: Zeit Online, 10.04.2015; online: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-04/jarmuk-syrien-damaskus-palaestinenser-fluechtlinge> [Stand: 14.02.2016].

17 Vgl. The World Factbook (wie Anm. 14).





Flüchtlingslager in Kilis an der syrisch-türkischen Grenze  
Foto: Aynur Gündüz

tät vertreten sind. In den vergangenen Jahrzehnten war wie in vielen Ländern der Region eine zunehmende Rückbesinnung der muslimischen Bevölkerung auf die Religion zu verzeichnen: Während beispielsweise in den frühen 1980er Jahren lediglich eine Minderheit der Damaszener Frauen den *Hejab* oder eine andere islamische Bedeckung trug, war es im Jahr 2006 bereits eine Mehrheit.<sup>18</sup> Neben den Sunniten gibt es in Syrien eine schiitische Minderheit von etwa zwei Prozent; die Hälfte von ihnen gehört der Glaubensrichtung der Ismailiten an.<sup>19</sup> Abseits des muslimischen Glaubensspektrums gibt es christliche Syrerinnen und Syrer verschiedener Konfessionen (etwa zehn Prozent der Bevölkerung), einige tausend Jesiden, die vornehmlich in

den nördlichen Bergen angesiedelt sind und ethnisch meist zu den Kurden gerechnet werden, und wenige tausend Juden. Während das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen in Syrien historisch vergleichsweise friedlich geprägt war, wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die meisten jüdischen Syrer nach Israel vertrieben. Das Pogrom von Aleppo im Jahr 1947 und der Angriff auf die Menarscha-Synagoge 1949 markierten die Höhepunkte des syrischen Antisemitismus. Heute existiert bei Teilen der syrischen Bevölkerung, wie auch in vielen anderen arabischen Ländern, eine unheilvolle Verbindung von Antisemitismus und Antizionismus, die vorgeblich mit der Situation der Palästinenser argumentiert, sich dabei aber entsprechender jüdenfeindlicher Stereotype bedient.

Eine religiöse Gruppe, die im syrischen Glaubensspektrum nicht eindeutig zugeordnet werden kann, ist die alawitische Religionsgemeinschaft, der auch die Herrscherfamilie Assad angehört.<sup>20</sup> Sie umfasst etwa zwölf Prozent der syrischen Bevölkerung. Von den osmanischen Herrschern wurden die Alawiten nicht als Muslime anerkannt; sie

18 Vgl. Robin Wright: *Dreams and Shadows. The Future of the Middle East*, New York 2008, S. 245.

19 Die Ismailiten werden in Abgrenzung zur sogenannten „Zwölferschia“, die die größte schiitische Konfession und im Iran Staatsdoktrin ist, auch „Siebenschiiiten“ genannt. Sie glauben, dass nicht (wie in der Überzeugung der Zwölferschiiiten) Musa al-Kasim der siebte Imam gewesen sei, sondern entweder Ismail – Sohn des sechsten Imams Jafar as-Sadiq – oder Ismails Sohn Muhammad. Die ismailitische Glaubenslehre unterscheidet theologisch zwischen den geoffenbarten Schriften mit ihren offensichtlichen religiösen Geboten und den in den Schriften verborgenen unveränderlichen Wahrheiten, die nur durch Interpretation zugänglich gemacht werden können. Diese Wahrheiten werden von einem in der Verborgenheit lebenden Imam, dem *Mahdi*, geoffenbart. Sunnitische Muslime bestreiten oftmals die Zugehörigkeit der Ismailiten zum Islam. Vgl. Anja Pistor-Hatam: „Ismâ‘îliten“, in: Elger/Stolleis (wie Anm. 11).

20 Jedenfalls zählen sich die Assads selbst dazu; nach Tradition und Genealogie ist ihre Zugehörigkeit zu den Alawiten zumindest umstritten. Vgl. Habib Abu Zarr: *Die Geiseln des Löwen*, in: *zenith. Zeitschrift für den Orient* 4 (2013), S. 18–26, hier S. 25.



hatten wie andere nicht-muslimische Religionsgemeinschaften hohe zusätzliche Steuern zu entrichten. Die meisten Alawiten betrachten sich nichtsdestotrotz als Muslime, im religiös-theoretischen Spektrum sind sie dabei eher den Schiiten als den Sunniten zuzurechnen, auch wenn die genauen alawitischen Glaubensinhalte Gegenstand heftiger Kontroversen sind.<sup>21</sup> Insbesondere viele Sunniten in Syrien stehen den Alawiten, vorsichtig formuliert, skeptisch gegenüber.

Heute gelten die Alawiten als die Gruppe in Syrien, die nach wie vor loyal hinter „ihrem“ Präsidenten Bashar al-Assad steht. In der Tat besteht die syrische Regierungsarmee nach unzähligen Desertionen mittlerweile fast ausschließlich aus Alawiten. Die meisten Offiziere des Militärs wie auch der größte Teil der politischen Elite rekrutieren sich traditionell aus dieser Gruppe, was jedoch mehr in politisch-historischen als religiösen Ursachen gründet: Familie Assad schuf sich mit der Privilegierung einer Minderheit treue Untertanen, die einen Sturz des

Regimes unmöglich machen sollten. Oder, in den Worten eines syrischen Alawiten: „Um Syrien zu beherrschen, brauchte Assad die Alawiten, aber nur solange sie ‚seine Alawiten‘ waren. Er konnte sie benutzen, aber nur dann, wenn ihr Dasein allein von ihm abhing; Assad erfand sich als Heiland einer verhassten Minderheit, als ihr Identitätsstifter, Ernährer und ‚raison d’être‘.“<sup>22</sup> Viele Alawiten binden heute ihre Identität oder zumindest ihr Schicksal an die Assad-Herrschaft: „Wer heute in die Alawitenberge an der syrischen Küste fährt, mag sich auf den ersten Blick wundern: Die Dorfbewohner stehen im Krieg zwar auf Seiten des Regimes, für Bashar al-Assad hegen sie aber wenig Sympathie.“<sup>23</sup> Doch wie erlangte die Familie Assad in Syrien eine derartige Machtposition?



Bashar al-Assad  
Foto: ullstein Bild/Fotograf: Ulrich Baumgarten

21 Das liegt nicht zuletzt an einer „Geheimhaltungsdoktrin“: Wer die religiösen Grundsätze nach außen verrät, solle nicht einmal würdig sein, „dass die Erde seinen Leichnam in sich trägt“, so heißt es in einer alawitischen Liturgie. Diese Verschwiegenheit habe jedoch auch dazu geführt, dass die Alawiten selbst wenig über ihren Glauben und dessen Traditionen wüssten, so der unter Pseudonym schreibende Alawit Habib Abu Zarr (wie Anm. 21), S. 20. Von der „Zwölfer-Schia“ – die Zahl steht für den Glauben an die Existenz von zwölf Märtyrern, die als „Imame“ bezeichnet werden – die insbesondere in Iran dominiert, werden Alawiten als *ghulat* bezeichnet: diejenigen, die in ihrer Vergöttlichung Alis alle Grenzen überschreiten. Die alawitische Glaubensrichtung ist Mitte des 9. Jahrhunderts im Irak entstanden, als Muhammad ibn Nusair an-Namiri (daher auch der für die Alawiten synonym verwendete Begriff *Nusairiyya*) die göttliche Natur des zehnten schiitischen Imams Ali al-Hadi verkündete und sich selbst zum Propheten ernannte. Daraus entstand eine mythische Lehre von der Entstehung der Welt, in der dem ersten schiitischen Imam, Ali ibn Abi Talib, Cousin und Schwiegersohn des Propheten Mohammad, göttlicher Charakter zugeschrieben wird. Die Alawiten werden daher oftmals als schiitische Sekte interpretiert; vgl. Anja Pistor-Hatam: „Alawiten“, in: Elger/Stolleis (wie Anm. 11), S. 31. Nichtsdestotrotz erkannte im Juli 1973 der Imam Musa as-Sadr als Vorsitzender des obersten schiitischen Rates in Libanon als erste schiitische Autorität die Alawiten als Muslime an. Dieser Schritt entsprang allerdings eher politisch-taktischem Kalkül als einer wohlüberlegten theologischen Betrachtung: Während as-Sadr seinen Einflussbereich nach Syrien ausdehnen wollte, benötigte der damalige syrische Präsident Hafiz al-Assad dringend geistliche Rückendeckung, da syrische Sunniten ein Verfassungsreferendum gefordert hatten. Darin sollte festgehalten werden, dass der syrische Präsident zwingend muslimischen Glaubens sein müsse. Das Dekret Nr. 123 des syrischen Staates, das die Alawiten bereits im Juli 1949 offiziell als „Schiiten der dschaafarischen Rechtsschule“ und damit als Muslime anerkannt hatte, war in der Öffentlichkeit kaum bekannt; vgl. Abu Zarr (wie Anm. 20), S. 21. Im Gegensatz dazu erkennt die in der sunnitischen Theologie tonangebende Kairoer *Al-Azhar-Universität* die Alawiten bis heute nicht als Teil des Islam an, sondern folgt im Gegenteil nach wie vor der Rechtsmeinung des Gelehrten Ibn Abidin aus dem 18. Jahrhundert, nach der jeder, der Alawiten, Ismailiten und Drusen zu den Muslimen zählt, selbst ein vom Glauben Abgefallener sei; vgl. Naseef Naeem: Zum Abschluss freigegeben, in: *zenith. Zeitschrift für den Orient* 4 (2013), S. 27.

### Aufstieg der „Löwen“

Während des Zweiten Weltkriegs war Syrien von den Alliierten besetzt. Das französische Völkerbundmandat über Syrien wurde bis April 1946 aufrechterhalten, das Land danach in die Unabhängigkeit entlassen. Die junge syrische Republik beteiligte sich ohne formale Kriegserklärung am erfolglosen Angriff der arabischen Staaten auf den verhassten neuen Nachbarn Israel, der 1948 offiziell gegründet wurde. In die israelischen Geschichtsbücher ging dieser

22 Abu Zarr (wie Anm. 20), S. 21.

23 Ebd., S. 23.

Konflikt als „Unabhängigkeitskrieg“ ein, während er den Palästinensern als *an-Nakba* – „die Katastrophe“ – gilt, da im Zuge der Auseinandersetzung rund 750.000 Palästinenser aus ihrer Heimat flohen oder vertrieben wurden. Syrien schloss sich der arabischen Deutung der Ereignisse an, zumal der junge Staat nach dem separaten Waffenstillstandsabkommen im Juli 1949 in eine länger als zwei Jahrzehnte andauernde innenpolitische Krise stürzte.

Die Hoffnungen auf ein zusammenhängendes arabisches Staatsgebilde, als ideologische Bewegung „Panarabismus“ genannt, lebten in den Staaten des Nahen Ostens derweil weiter. In der Region machte sich damit vor allem der Ägypter Gamal Abdel Nasser einen Namen. In der Suez-Krise von 1956 bildeten Syrien und Ägypten ein gemeinsames Oberkommando und im Februar 1958 schlossen sich die beiden Länder zur „Vereinigten Arabischen Republik“ (VAR) zusammen. Da Ägypten sich in zentralen Politikfeldern allzu dominant positionierte, währte dieser Zusammenschluss nicht lange: In Syrien putschten im September desselben Jahres unzufriedene Offiziere und die VAR wurde wieder aufgelöst. Die syrische Republik jedoch blieb anfällig: Im Mai 1963 kam es abermals zu einem Staatsstreich und erstmals erlangte die in sich zerstrittene sozialistisch ausgerichtete Baʿth-Partei („Partei der Wiedererweckung“) die Macht in Syrien. Dies führte zwar zu einer innenpolitischen Stabilisierung, doch mit dem wirtschaftlichen Aufschwung war es vorbei:<sup>24</sup> Nach der Unabhängigkeit von Frankreich war es in den 1950er Jahren ökonomisch rasch bergauf gegangen, innerhalb von zwanzig Jahren hätte Syrien wohl zu einem stabilen und relativ wohlhabenden Schwellenland werden können. Doch unter der Baʿth-Regierung wurde eine ineffiziente Planwirtschaft installiert, die mit der Ausbeutung des Landes durch eine korrupte Elite einherging. *Wasta* – Beziehungen – wurde zur neuen Währung des syrischen Staates.

Aus den Machtkämpfen innerhalb der Baʿth-Partei ging – nach der Niederlage im „Sechs-Tage-Krieg“ gegen Israel im Juni 1967 und dem Verlust der Golanhöhen im Süden des Landes – im November 1970 der Alawit Hafiz al-Assad, dessen Nachname „der Löwe“ bedeutet – als Sieger hervor. Der Vater des heutigen syrischen Diktators Bashar ließ den vorherigen Präsidenten Salah Dschadid, unter dem er den Posten des Verteidigungsministers besetzt hatte, sowie etliche seiner Anhänger im Zuge der sogenannten „Korrekturbewegung“ verhaften. Mit

.....  
24 Vgl. Kristin Helberg: Brennpunkt Syrien. Einblick in ein verschlossenes Land, Bonn 2012, S. 144f.

99,2 Prozent der Stimmen wurde der ehemalige Luftwaffenoffizier Assad im Jahr 1971 zum Präsidenten gewählt; einen Gegenkandidaten gab es nicht. Militärisch zeigte Assad sich erfolgreicher als seine Vorgänger: Im Jom-Kippur-Krieg 1973 gelang die Rückeroberung zumindest eines kleinen Teils des israelisch besetzten Golan, seit 1974 wurde der Waffenstillstand mit Israel eingehalten. 1976 marschierte Syrien in den Libanon ein und das Assad-Regime isolierte sich zunehmend international.<sup>25</sup> Nach innen erreichte es aber eine bemerkenswerte Stabilität: Der einzige ernstzunehmende Putschversuch im Jahr 1983, der von Hafiz al-Assads Bruder Rifaat angeführt wurde, endete mit der Flucht des Abtrünnigen ins Exil.

Der Diktator baute im Laufe seiner Regentschaft einen Sicherheitsapparat auf, der für seine Willkür berüchtigt war: Mehrere konkurrierende Geheimdienste und Banden machten aus Syrien einen totalen Überwachungsstaat. Das Vorgehen der Dienste dabei war brutal, grausame Folter bis zum Tod war keine Ausnahme in syrischen Gefängnissen. Immer wieder waren auch völlig unpolitische Syrerinnen und Syrer betroffen, es herrschte ein Klima der Angst. Assad Seniors rigoroses Vorgehen gegen tatsächliche politische Gegner im Inneren zeigte sich an seinem Umgang mit der islamistischen Opposition, namentlich mit den Muslimbrüdern. Diese, verantwortlich für mehrere Terroranschläge,<sup>26</sup> wurden im Staate Assads massiv verfolgt. Als die Muslimbrüder schließlich im Februar 1982 im mittelsyrischen Hama den Aufstand wagten, schickte Assad Panzer und Flugzeuge in die Stadt. Im Verlauf der Kämpfe wurden große Teile der Altstadt zerstört und neben etwa tausend Soldaten kamen tausende Zivilisten<sup>27</sup> ums Leben. Die Ereignisse, bekannt als „Massaker von Hama“, hatten eine Verhaftungswelle zur Folge, die die islamistische Opposition für lange Zeit im Keim erstickte. Doch es traf nicht nur Islamisten: Bereits 1980 war es im Gefängnis von Palmyra zu einem Blut-

.....  
25 Dies geschah im Zuge des ersten libanesischen Bürgerkriegs, der das Land von Mitte der 1970er Jahre bis 1990 beherrschte. Im syrisch-libanesischen Vertrag vom Mai 1991 sicherte sich das Assad-Regime seinen Status als Ordnungs- und de facto Besatzungsmacht im Libanon. Als im Februar 2005 der syrienkritische Premierminister Rafiq al-Hariri bei einem Attentat ums Leben kam, hinter dem der syrische Geheimdienst vermutet wurde, verließen aufgrund anhaltender Proteste die letzten syrischen Armeeeinheiten das kleine Nachbarland im April desselben Jahres.

26 So etwa 1979 in einer Militärakademie, als 50 alawitische Kadetten ums Leben kamen.

27 Die genaue Zahl der zivilen Opfer ist bis heute umstritten; die Angaben reichen von 5.000 bis 20.000 Menschen. Vgl. Volker Perthes: Der Aufstand. Die arabische Revolution und ihre Folgen, München 2011, S. 120–137, hier S. 128.

bad gekommen, als alawitische Einheiten nach einem Mordanschlag auf den Palast mehr als tausend sunnitische Gefangene töteten.<sup>28</sup> Das Gebaren der Diktatur wurde in der syrischen Bevölkerung auch als alawitisch-sunnitischer Vernichtungskrieg wahrgenommen. Tatsächlich hatte das Regime keinerlei Interesse daran, etwas an dieser Wahrnehmung zu ändern – band es doch die Alawiten noch enger an die Herrschaft. Das Haus Assad schürte damit den Hass der Mehrheit auf die Minderheit. Die Alawiten können daher nicht nur als Profiteure des Regimes gelten, sondern auch als seine „Geiseln“.<sup>29</sup> Doch nicht nur Alawiten, sondern beispielsweise auch Christen, die angesichts ihres Minderheitenstatus’ die säkulare Grundhaltung des Regimes schätzten, stützten die syrische Herrschaft.

### „Die Vorstufe zur Hölle“

Das Regime schuf eine Vielfalt an syrischen Lebensrealitäten, die es heute oftmals so schwer macht, die „Wahrheit“ aus Narrativen von Syrerinnen und Syrern herauszufiltern, die verschiedener nicht sein könnten: „Das syrische System konnte für manche Menschen ein erfülltes Leben bereithalten, für andere aber nichts weniger als die Vorstufe zur Hölle: Die einen sangen in Kirchenchören, turnten in Sportvereinen, küssten ihre erste Liebe unter Kirschbäumen und im Schatten malerischer Burgen. Die anderen verbrachten ihre halbe Jugend im Militärgefängnis von Tadmor, weil ihr Bruder oder Vater bei den Muslimbrüdern war“<sup>30</sup>, beschreibt Nahost-Experte Daniel Gerlach diese Schizophrenie syrischer Lebenswirklichkeit. Präsident Hafiz al-Assad hatte einerseits auf blutige Weise seine Macht gestärkt, sich andererseits die Loyalität wichtiger Teile der Bevölkerung gesichert. Seine Herrschaft blieb bis zu seinem Tod unangefochten; die Familie an der Macht zu halten, erwies sich jedoch als komplizierter als ursprünglich erhofft.

Hafiz al-Assads ältester Sohn Basil, ein charismatischer Soldat, der sein Nachfolger werden sollte, kam 1994 bei einem Autounfall in Damaskus ums Leben.<sup>31</sup> Auch zwei andere Söhne kamen nicht infrage: Maher, der jüngste, hatte seinem Schwager bei einem Streit in den Bauch geschossen und war deshalb öffentlich nicht tragbar, und

.....  
28 Abu Zarr (wie Anm. 20), S. 24.

29 So etwa die Deutung von Abu Zarr (wie Anm. 20), S. 21.

30 Daniel Gerlach: Herrschaft über Syrien. Macht und Manipulation unter Assad, Bonn 2015, S. 10.

31 Vgl. hier und im Folgenden ein Kurzporträt des syrischen Diktators Bashar al-Assad von Julia Jaki: Das große Missverständnis, in: Daniel Gerlach/Christian H. Meier (Hg.): Der Nahe Osten in hundert Köpfen. Biografische Skizzen zu Zeitgeschichte und Gegenwart, Bonn 2012, S. 72 f.

Majd, als Zweitältester eigentlich am Zug, kämpfte bereits sein ganzes Leben mit psychischen Problemen. Als der Präsident im Juni 2000 starb, war so der Zweitjüngste an der Reihe: Bashar al-Assad. Um seine Herrschaft zu ermöglichen, musste eigens die syrische Verfassung geändert werden: Das Mindestalter des Staatsoberhauptes wurde von 40 auf 34 Jahre gesenkt und Bashar al-Assad wurde mit einem offiziellen Wahlergebnis von rund 97 Prozent zum Präsidenten gewählt.

Der neue Präsident galt im Vergleich zu seinem Vater als liberal; weder Politiker noch Militär, hatte er in Damaskus und London Medizin studiert und sich im *Western Eye Hospital* zum Augenarzt ausbilden lassen. In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Ehefrau Asma Fauaz al-Akhras kennen, eine gebürtige Britin und Finanzanalystin, die einer wohlhabenden syrisch-sunnitischen Familie entstammt. Bashar al-Assad hatte zudem bereits 1989 mit seinem Bruder Basil die *Syrian Computer Society* zur Förderung der IT-Branche gegründet; er galt als technisch begabt. Als Präsident konzentrierte er sich vor diesem Hintergrund auf eine Modernisierung des Landes, insbesondere auch in wirtschaftlicher Hinsicht: Die Planwirtschaft aus Vaters Zeiten wich zügig marktwirtschaftlichen Prinzipien. Der neue Assad ermöglichte ausländische Investitionen, ein privates Bankwesen und die Etablierung der Börse; er stärkte die Privatwirtschaft, den Handel und die Kommunikation mit dem Ausland.<sup>32</sup> Die Reformen zeigten auf dem Papier bald Erfolge: Trotz zur Neige gehender Ölvorräte und der unter einer anhaltenden Dürre leidenden Landwirtschaft wuchs die syrische Wirtschaftskraft deutlich und das Pro-Kopf-Einkommen stieg an. Auch sunnitische Unternehmer profitierten von der neu aufgestellten Wirtschaft und standen dem Regime loyaler als in der Vergangenheit gegenüber. Gleichzeitig ging mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung jedoch ein massiver Anstieg der sozialen Ungleichheit im Land einher: Es entwickelte sich zwar vorsichtig eine aufsteigende Mittelschicht, doch privilegierte Einzelpersonen profitierten am stärksten von der neuen ökonomischen Offenheit. Gleichzeitig fiel es der ärmeren Bevölkerung, insbesondere in den ländlichen Regionen, angesichts steigender Preise immer schwerer, ihre Familien ausreichend zu ernähren.<sup>33</sup> Als Inbegriff der korrupten Vetternwirt-

.....  
32 Vgl. hier und im Folgenden: Perthes (wie Anm. 27), S. 124.

33 Was dies konkret für die Betroffenen bedeutete, beschreibt die ehemalige ARD-Korrespondentin Kristin Helberg, die lange Jahre in Syrien lebte, in dem Kapitel „Gewinner und Verlierer: Syriens sozialistische Planwirtschaft wird zur (un)sozialen Marktwirtschaft“, in: Helberg (wie Anm. 24), S. 144–167.





Demonstration für Assad, Damaskus 2011  
Foto: picture alliance/Fotograf: Bassem Tellawi

schaft und der sozialen Ungerechtigkeit galt seither vielen Bashar al-Assads Cousin Rami Makhlouf, der im Jahr 2011 einer Schätzung der *Financial Times* zufolge durch ein komplexes System an Beteiligungen sechzig Prozent der syrischen Wirtschaft kontrollierte.<sup>34</sup>

Neben der Hoffnung auf wirtschaftliches Wachstum begann Bashar al-Assads Regentschaft mit einem weiteren großen Versprechen: Im „Damaszener Frühling“ sollten demokratische Reformen für mehr Mitsprache und Freiheitsrechte der Syrerinnen und Syrer sorgen. Assad predigte in seiner Antrittsrede demokratisches Denken, den Wert konstruktiver Kritik und Rechtsstaatlichkeit. Der neue Kurs in Damaskus schien sich auch sogleich bemerkbar zu machen: Noch im Jahr seiner Wahl wurden 600 politische Gefangene freigelassen, das berüchtigte Foltergefängnis Mezze geschlossen, nichtstaatliche Presse zugelassen und erstmals die Benutzung des Internets erlaubt. Hoffnungsfroh blickten die Bürger in diesen Tagen in die Zukunft: Die Zivilgesellschaft blühte auf und gründete im ganzen Land politische Diskussionszirkel.

.....  
34 Lina Saigol: Assad Cousin Accused of Favouring Family, in: *Financial Times* vom 21.04.2011; online: <http://www.ft.com/cms/s/0/e29a73f8-6b78-11e0-a53e-00144feab49a.html#axzz408cV7zQO> [Stand: 14.02.2016].

Das innenpolitische Tauwetter jedoch hielt nicht lange an: Bereits zu Beginn des Jahres 2001 wurden die Diskussionsrunden geschlossen, im Herbst erneut bekannte Regierungsgegner inhaftiert. Und als im Frühjahr 2004 die Menschen aus den kurdisch geprägten Städten Qamischli, Amuda und Afrin auf die Straße gingen, um zu demonstrieren, wurden hunderte syrische Kurden, darunter auch Kinder, verhaftet und getötet. Bis heute ist umstritten, ob Präsident Bashar al-Assad selbst für diesen radikalen Kurswechsel verantwortlich war. Fest steht: In Syrien ist der Präsident kein absolutistischer Monarch, er teilt seine Macht mit einem kleinen inneren Zirkel einer vorwiegend alawitisch besetzten Elite. Darunter: Bruder Maher, Kommandant der Präsidentengarde, und der Cousin und Oligarch Rami Makhlouf. Die Frage nach der Haltung des Präsidenten zur Jahrtausendwende einmal beiseite gelassen – diese Gruppe an Hardlinern hätte weitreichende politische Reformen in Syrien nicht geduldet, standen doch neben der politischen Macht auch finanzielle Interessen auf dem Spiel.

Das syrische Regime schien die Antwort des Volkes auf den längst begrabenen „Damaszener Frühling“ schließlich 2011 im sogenannten „Arabischen Frühling“ zu erhalten. Als Ursache für die syrischen Demonstrationen wird neben struktureller Unzufriedenheit und dem tunesischen

Vorbild von amerikanischen Wissenschaftlern auch eine extreme Dürre vermutet,<sup>35</sup> die Ernteausfälle und den Verlust großer Teile des Nutzviehbestands im Nordosten Syriens, der als Kornkammer des Landes gilt, verursachte. Viele Menschen sahen sich gezwungen, die Landwirtschaft aufzugeben und in die Städte zu ziehen, um ihre Familien weiterhin ernähren zu können. Der Getreidepreis stieg mehr als ein Viertel an; in den Vororten der Städte Daraa, Homs und Hama kam es zu einer heftigen Konkurrenz um Jobs, Wohnungen, Nahrung, Wasser und Energie, die die allgemeine Unzufriedenheit der Menschen verstärkte. Einen konkreten Anlass der Proteste aber gab es – wie in Tunesien die Selbstverbrennung des Obsthändlers Mohammed Bouazizi – auch in Syrien: In Daraa im Südwesten Syriens waren im März 2011 15 Schulkinder verhaftet und gefoltert worden, nachdem sie – inspiriert von den tunesischen und ägyptischen Protesten – „Das Volk will den Sturz des Regimes“ an eine Mauer gepinselt hatten.<sup>36</sup> Nachdem die Eltern die Freilassung ihrer Kinder forderten, ließen die Behörden sie wissen: „Macht neue“. Die Reaktion des Regimes schien vielen Menschen Ausdruck dessen zu sein, was sie tagtäglich erlebten: die Arroganz der Mächtigen und die Verachtung ihrer eigenen Rechte. Friedlich gingen sie auf die Straße, riefen erstmals nach politischer Veränderung. Bereits bei der ersten größeren Demonstration gab es Tote, da Sicherheitskräfte in die Menge schossen. Die syrische Revolution hatte ihre ersten „Märtyrer“ und die Aufstände breiteten sich auf weitere Städte aus. Wie in anderen arabischen Ländern wurden neben der Forderung nach einem Regimewechsel Missstände wie Korruption, Arbeitslosigkeit und Einkommensungleichheiten angeprangert. Beliebtes Hassobjekt der Proteste wurde namentlich Bashar al-Assads Cousin Rami Makhlouf; stellvertretend für die korrupte Elite wurde er als „Dieb“ beschimpft.

### „Der größte humanitäre Notfall unserer Zeit“

Das syrische Regime zeigte sich zunächst weitgehend unbeeindruckt von den Vorgängen in der Region. Ende Januar 2011 gab ein selbstbewusster Bashar al-Assad dem

*Wall Street Journal* ein Interview, in dem er meinte, das syrische Volk sei anders als etwa in Ägypten im Dialog mit dem Regime; notwendige Reformen habe man hier längst eingeleitet: „Man muss sehr nah an den Überzeugungen des Volkes sein.“<sup>37</sup> Sicher fühlte man sich in Damaskus insbesondere wegen des rigiden Herrschaftssystems und der vermuteten Angst der Bevölkerung vor radikalen Umbrüchen.<sup>38</sup> „Wie zuvor in Kairo und Tunis unterschätzte man auch in Damaskus die Tiefe der Missachtung, die dem Regime von einem großen Teil der Bevölkerung entgegen-schlug, und die Bereitschaft von Teilen der jungen Generation, notfalls das eigene Leben für ihr Verständnis von Würde, Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen“, schreibt dazu Nahost-Experte Volker Perthes. Bashar al-Assads Antworten suchen, seit er seinen großen Irrtum erkannte, selbst unter den häufig brutalen Reaktionen der angeschlagenen arabischen Regime in anderen Ländern der Region<sup>39</sup> ihresgleichen: Sie hießen und heißen Massaker, Folter, Fassbomben, Giftgas. Der UN-Flüchtlingskommissar Antonio Guterres bezeichnete Syrien bereits im August 2014 als „größten humanitären Notfall unserer Zeit“.<sup>40</sup>

Exil-Syrierinnen und -Syrier blickten fassungslos auf ihre Heimat, als sie sahen, wie das Regime seit Beginn der Demonstrationen ihre einstigen Nachbarn, ihre Familien und Freunde terrorisierte. Der Münchner Mohammad Kahlawi ist einer von ihnen. „Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem wir nicht mehr die Anzahl der Opfer zählen müssen, sondern die der Massaker“, stellte er schon im Januar 2014 bitter fest.<sup>41</sup> Seit 17 Jahren lebt der Musiker und Aktionskünstler in der bayerischen Landeshauptstadt. Er sagt Sätze wie „Habe die Ehre“ und „Die Stadt ist mir eine zweite Heimat geworden“. Seit Beginn der Proteste in seiner ersten Heimat ist Kahlawi durch ganz Deutschland gereist, um auf das Leid der Menschen in Syrien aufmerksam zu machen. Er rief die Initiative *HutaafElhurriyyeh* („Ruf nach Freiheit“) ins Leben, wirkte bei Theaterstücken mit, organisierte zahlreiche Demonstrationen. Kahlawi reiste in die Flüchtlingslager an der

.....

35 Zwischen 2006 und 2010 war der sogenannte „fruchtbare Halbmond“ an den Flüssen Euphrat und Tigris von einer heftigen Dürre bedroht worden, was sich in der Türkei, dem Irak und in Syrien bemerkbar machte. Vgl. die Ergebnisse der Wissenschaftler Colin P. Kelley/Shahrazad Mohtadi/Mark A. Cane/Richard Seager/Yochanan Kushnir: Climate Change in the Fertile Crescent and Implications of the Recent Syrian drought, in: PNAS 11 (2015); online: <http://www.pnas.org/content/112/11/3241.full.pdf?sid=1fc2cd17-ad51-4d5f-966f-69c5915a5547> [Stand: 13.02.2016].

36 Zum Verlauf der syrischen Proteste im ersten Revolutionsjahr vgl. Perthes (wie Anm. 27).

.....

37 Interview With Syrian President Bashar al-Assad, in: The Wall Street Journal, 31.01.2011; online: <http://www.wsj.com/articles/SB10001424052748703833204576114712441122894> [Stand: 13.02.2016].

38 Vgl. Perthes (wie Anm. 27), S. 122.

39 Unvergessen sind etwa die Bilder vom Kairoer Tahrir-Platz, als Diktator Hosni Mubarak mit Peitschen und Macheten bewaffnete Männer auf Pferden und Kamelen auf die friedlichen Demonstranten losließ.

40 UNHCR: Syrien: Flüchtlingszahl erreicht drei Millionen, 29.08.2016; online: <http://www.unhcr.de/home/artikel/1ecb68618fc8a0060f96495e311022f0/syrien-fluechtlingszahl-erreicht-drei-millionen.html> [Stand: 14.02.2016].

41 Kristina Milz: Die Freiheit ist eine Krone, in: taz vom 16.01.2014, S. 5.





Mohammad Kahlawi im Juni 2012 bei einer Aktion am Münchner Odeonsplatz  
Foto: Kristina Milz

türkischen Grenze, um dabei zu helfen, seine Landsleute mit dem Allernötigsten zu versorgen. An der schrecklichen Entwicklung in seinem Land ändert dies alles nichts. „Die Freiheit ist eine Krone auf dem Kopf der Freien, die nur von Unfreien gesehen wird“, sagt er.

Die Liste der Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Syrien ist lang. Sie werden von allen Kriegsparteien begangen, doch in besonderem Maße vom Assad-Regime.<sup>42</sup> Eine bis vor kurzem vergleichsweise wenig bekannte Waffe des Regimes erfuhr in den vergangenen Monaten zunehmend auch internationale Aufmerksamkeit: Im Januar 2014 erreichten erstmals mehr als 28.000 Fotos die Öffentlichkeit, auf denen in syrischen Regierungsgefängnissen zu Tode gefolterte oder verhungerte Menschen zu sehen sind. Die Bilder wurden aus Syrien herausgeschmug-

42 Nicht nur die *Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte*, deren Berichte sich bisher durchaus als glaubwürdig erwiesen haben, sondern auch internationale Menschenrechtsorganisationen wie *Amnesty International* und *Human Rights Watch* und die Vereinten Nationen berichten regelmäßig über das Ausmaß der Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

gelt und haben sich als authentisch erwiesen: Zahlreiche Opfer konnten mithilfe von Freunden und Verwandten identifiziert werden. Viele hatten monate-, mitunter jahrelang versucht, ihre Angehörigen zu finden. Sie waren plötzlich verschwunden, niemand hatte jemals von ihrer Inhaftierung erfahren.<sup>43</sup> Adnan A., der junge Syrer aus der Münchner WG, weiß, was das im Einzelfall bedeutet: Sein Vater ist einer der Verschwundenen.

Adnan A.'s Vater ging an einem Tag im Oktober 2012 zur Arbeit und kam nicht mehr zurück. Keiner in der Familie hatte sich jemals politisch engagiert, an den Demonstrationen hatten sie aus Furcht vor dem Regime nicht teilgenommen. Seit dem Massaker von Hama von 1982 wurde in der Familie nicht einmal mehr im Privaten über Politik gesprochen: „Die Wände haben Ohren“, hieß es stets. Die Angst vor Assads Geheimdiensten war groß und machte vorsichtig. Das änderte nichts daran, dass der Familienvater spurlos verschwand und bis heute nicht wieder aufgetaucht ist. Frau und Kinder sind von dessen Tod überzeugt. Einen Beweis dafür haben sie nicht. Einen Cousin, der ebenfalls spurlos verschwand, haben sie jedenfalls als Leiche auf einem Foto entdeckt, das aus dem Gefängnis geschmuggelt wurde.

Als sich Adnan A.'s Bruder Ahmad bei der Polizei nach dem Verbleib seines Vaters erkundigen wollte, verbanden ihm die Polizisten kurzerhand die Augen und steckten ihn ins Gefängnis. Dort wurde er gefoltert. Immer wieder Schläge, kein Essen, kein Wasser, kein Licht. In seiner Zelle waren mehr als 200 Menschen zusammengepfercht; zum Schlafen wechselten sie sich aus Platzmangel im Drei-Stunden-Rhythmus ab. Die drei Monate Haft seien dem heute 27-Jährigen wie dreißig Jahre vorgekommen, sagt sein Bruder. Ahmad A. selbst spricht nicht über diese Zeit. Es ist zu schmerzhaft. Auch er ist mittlerweile in Deutschland. Psychologische Hilfe will er nicht in Anspruch nehmen: Da sind doch die anderen, die, die noch in Syrien sind. Ihnen gehe es viel schlechter. Und da ist sein Vater, den er für tot hält: Wenn dieser in einem ebensolchen Gefängnis war wie er selbst, hat er es wohl kaum lange überlebt. Der Vater war schon lange

43 Die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* hat aus den Bildern und den Geschichten, die sie erzählen, einen 86-seitigen Bericht über die syrische Massenfolter mit Todesfolge zusammengestellt; ARTE zeigte eine Dokumentation; das Magazin der deutschen Wochenzeitung *DIE ZEIT* brachte „Die Verschwundenen von Syrien“ auf den Titel. *Human Rights Watch: If the Dead Could Speak. Mass Deaths and Torture in Syria's Detention Facilities*, Dezember 2015; online: <https://www.hrw.org/report/2015/12/16/if-dead-could-speak/mass-deaths-and-torture-syrias-detention-facilities> [Stand: 14.02.2016]; „Vermisst! Syriens geheime Kriegswaffe“, ein Film von Sophie Niveller-Cardinale und Etienne Huver, Frankreich 2015; Annabel Wahba und Anna Kemper: Im Schatten des Krieges, in: *ZEIT Magazin* 51 vom 17.12.2015, S. 18–33.



krank, als er verschwand, benötigte täglich Medikamente. Ahmad A. weiß bis heute nicht, warum er selbst wieder freikam. Genauso plötzlich, wie er hinter den Gefängnismauern verschwand, stand er drei Monate später wieder davor. Die Willkür des syrischen Regimes soll wohl eine demoralisierende Maßnahme für ein „aufsässiges“ Volk sein.



Im November 2012 gedachten Syrerinnen und Syrer in München den Toten der Revolution. Auf dem Bild ist der 13-jährige Hamza al-Khatib zu sehen, dessen Leiche – übersät mit heftigen Folterspuren – seiner Familie nach einmonatiger Haft im Mai 2011 vom Regime übergeben wurde.  
Foto: Kristina Milz

### Zersplitterte Opposition

Als besonders perfide muss auch die erfolgreiche Methode des Regimes bezeichnet werden, ein Klima des Misstrauens im Land zu säen. Nahost-Experte Daniel Gerlach zeigt überzeugend auf, wie die konfessionellen Spannungen in Syrien von Bashar al-Assad – wie bereits zuvor von dessen Vater – systematisch geschürt wurden, um sich gewaltsam Loyalität zu sichern.<sup>44</sup> Viele Syrer wehren sich deshalb noch heute gegen die Verwendung des Begriffs „Bürgerkrieg“ als Beschreibung der Situation in ihrem Land. Für sie ist es ein Euphemismus für eine Methode, die es dem Regime ermöglichte, die Macht unter allen Umständen zumindest

.....  
44 Gerlach (wie Anm. 30).

in Teilen des Landes zu erhalten. Dabei hatte insbesondere die junge, besser gebildete Generation längst angefangen, syrischen Patriotismus zu leben. Vielen war ihre konfessionelle Zugehörigkeit zwar stets bewusst, doch in erster Linie definierten sie sich als Syrer.<sup>45</sup> Bashar al-Assad riss mit seiner Taktik alte Gräben wieder auf, sprach von Terrorismus und warnte vor sunnitischem Fundamentalismus: Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung – heute stehen sich die Konfessionen im syrischen Krieg oftmals unerbittlich gegenüber.

Die syrische Revolution schaffte es zudem nicht, sich zu einer zumindest in wenigen Grundsätzen einigen Opposition zusammenzufinden.<sup>46</sup> Das Regime verhaftete tausende Aktivisten; gleichzeitig ließ es aus ihren Gefängnissen Islamisten frei, die die Proteste unterwanderten. Nachdem die Demonstrationen zunächst von Seiten der Protestierenden friedlich verliefen, wurden die Rufe nach Selbstverteidigung und Bewaffnung angesichts des blutigen Vorgehens des syrischen Regimes immer lauter; Teile der Demonstranten begannen sich zu bewaffnen und die Protestbewegung spaltete sich zunehmend. Auch etliche Angehörige der Armee weigerten sich, sich an der brutalen Niederschlagung der Proteste zu beteiligen und auf friedliche Demonstranten zu schießen. Die aus der Regierungsarmee desertierten Soldaten fanden sich schließlich zur *Freien Syrischen Armee (FSA)* zusammen. Westliche Regierungen forderten einen Rücktritt Assads, die *Arabische Liga* und die *Vereinten Nationen* versuchten sich an einem Friedensplan – vergeblich, denn das Regime hielt sich nicht an die Vereinbarungen: Weder wurde ein Waffenstillstand eingehalten, noch wurden Panzer und Artillerie aus Wohngebieten abgezogen. Immer mehr internationale Dschihadisten reisten über die Türkei nach Syrien ein. Als Damaskus im Sommer 2012 schließlich zunehmend die Kontrolle über das Land verlor, setzte die Regierung die Luftwaffe gegen das protestierende Volk ein, die ersten Fassbomben<sup>47</sup> fielen. Im Jahr darauf überschritt das syrische Regime eine von US-Präsident Barack Obama definierte „rote Linie“ und setzte in einer Damaszener Hochburg des Protestes erstmals Giftgas ein, wobei hunderte Menschen ums Leben kamen. Nach Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem syrischen Verbündeten Russland wurde Assad zwar gezwungen, sein

.....  
45 Vgl. diese Einschätzung auch bei Perthes (wie Anm. 27), S. 129.  
46 Vgl. Heiko Wimmen: Syrien am Rande des Abgrunds, in: Arabische Zeitenwende. Aufstand und Revolution in der arabischen Welt, S. 178–184, hier S. 181 f.  
47 Als Fassbomben werden mit Metallschrott und Dynamit gefüllte Fässer bezeichnet, deren Explosionen verheerende Wirkung haben, was viele zivile Opfer zur Folge hat. Die Regierung warf sie aus Helikoptern ab.

Chemiewaffenprogramm außer Landes bringen und zerstören zu lassen;<sup>48</sup> die angedrohten Bombardierungen durch die USA aber blieben aus. Unter Vermittlung Irans gelang schließlich eine Übereinkunft zwischen Assad und der syrischen Opposition: Im Gegenzug zum Abzug der oppositionellen Milizen aus Homs erhielten deren Kämpfer freies Geleit in den Norden Syriens, wo sie im Anschluss bis in den Nordwesten große Gebietsgewinne verzeichnen konnten.

Von Beginn an wurde die Entwicklung des Syrien-Konfliktes auch von außerhalb bestimmt: Die Golfstaaten bewaffneten die Assad-Gegner, Iran unterstützte die verbündete syrische Regierung auch mit der Entsendung von libanesischen *Hisbollah*-Kämpfern, internationale Dschihadisten entdeckten ein neues Betätigungsfeld und konnten von der türkischen Regierung weitgehend ungehindert über deren Grenze nach Syrien gelangen. Dies führte schließlich zur Etablierung eines Akteurs, den Experten zu Beginn der Proteste nicht auf der Rechnung hatten: des selbsternannten „Islamischen Staats“<sup>49</sup> – in weiten Teilen der arabischen Welt nur *Daish* genannt<sup>50</sup> –, der im Sommer 2014 im Irak und in Teilen Syriens ein Kalifat<sup>51</sup> ausrief. Die Schreckensmeldungen über den neuen Akteur im Nahen Osten in der globalen Berichterstattung überschlugen sich: Der IS schockierte mit öffentlichkeitswirksam inszenierten Enthauptungen vor laufender Kamera, Hinrichtungen westlicher Journalisten, Versklavung von Frauen und Kindern, Massaker an „ungläubigen“ Zivilisten, Zerstörung von Kulturdenkmälern. Das brutale Vorgehen der Fundamentalisten gegen die Jesiden im Norden Syriens verhalf einer anderen Kriegspartei zu globalem

.....

48 Die Chemiewaffeninspektoren der Vereinten Nationen gehen nach wie vor davon aus, dass das syrische Regime einen Teil seiner Senfgas-Vorräte heimlich behalten hat.

49 Über den IS sind in Deutschland zwei lehrreiche Bücher erschienen: Guido Steinberg: Kalifat des Schreckens. IS und die Bedrohung durch den islamistischen Terror, München 2015; Behnam T. Said: Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigade, München 2015.

50 Dabei handelt es sich um ein Akronym des arabischen Namens des IS, *Al-Dawla al-Islamiyya fi-l-Iraq wa-l-Sham* („Islamischer Staat im Irak und Großsyrien“). Das daraus gebildete Wort hat eine eindeutig negative Konnotation, da dessen sogenannte Wurzel (meist drei Buchstaben, die mit einer bestimmten Bedeutung versehen sind, auf der die arabische Wortbildung basiert) mit dem Verb „auf etwas herumtrampeln“ assoziiert wird. Die Verwendung des Begriffs steht in den Gebieten des IS daher sogar unter Strafe. Vgl. Marie Schreier und Benjamin Weiß: „Der Arabische Frühling war ein epochales Ereignis“. Interview mit Daniel Gerlach, in: bpb Magazin (Oktober 2015), S. 22 ff., hier S. 23.

51 *Kalifat* wurde historisch die Institution des weltlich-religiösen Herrschers in der muslimischen Welt genannt. Kalif bedeutet „Stellvertreter“. Der Begriff geht zurück auf die Zeit nach dem Tod des Propheten Mohammad, dessen erste vier Nachfolger, also die Anführer des muslimischen Gemeinwesens, als „rechtsgeleitete Kalifen“ bezeichnet wurden. Christian Szyska: Kalifat, in: Elger/Stolleis (wie Anm. 11), S. 166 f.

Ansehen: Der syrische Ableger der kurdischen Arbeiterpartei PKK, die „Volksverteidigungseinheiten“ (YPG), die die betroffenen Städte erbittert verteidigten, konnten sich im Nordosten des Landes erfolgreich gegen den IS zur Wehr setzen – und kontrollieren inzwischen ein großes Gebiet.

### Der Krieg der Anderen

Inspiziert von den Untaten der selbsternannten Gotteskrieger des IS zogen insbesondere Fundamentalisten aus anderen nahöstlichen Staaten und aus Europa in die Region. Während sich in dem weiterhin vom syrischen Regime kontrollierten Landesteil Bashar al-Assad nach einer „Volksabstimmung“ zum neuen Präsidenten erklärte, begann eine internationale Koalition unter amerikanischer Führung Luftschläge gegen den IS durchzuführen; das ebenfalls nach wie vor mordende Assad-Regime wurde dabei nicht bekämpft. Schließlich schaltete sich auch Russland ein – und unterstützte das Regime mit Luftangriffen, vornehmlich gegen die syrische Opposition in Teilen des Landes, in denen der IS nicht kämpfte. Im Februar 2016 machte Aleppo Schlagzeilen – eine Hochburg der Opposition, die durch russische Unterstützung von Assad-Truppen eingekesselt wurde. Erneut waren zehntausende Menschen zur Flucht gezwungen. Mittlerweile häufen sich auch die Berichte über russische Bodentruppen an der Seite Assads.<sup>52</sup>

Die Fronten innerhalb des Landes verschieben sich täglich; unzählige Milizen bekämpfen sich gegenseitig auch innerhalb der jeweiligen Einflussbereiche. Im Internetzeitalter kann man die Machtverschiebungen tagesaktuell verfolgen.<sup>53</sup> Deshalb sind viele Syrerinnen und Syrer bereits mehrfach innerhalb des Landes geflohen: Regionen, in denen die Menschen längerfristig halbwegs sicher leben können, gibt es kaum mehr. Der ehemalige syrische Staat ist grob in fünf Machtbereiche zerfallen: Neben den Kurden im Nordosten und dem IS im Osten des Landes herrscht im zentralen Westen und an der Küste die Assad-Regierung mit Hilfe ihrer Unterstützer. Die Gebiete der syrischen Opposition liegen unzusammenhängend im Nordwesten und im Süden des Landes. Diese ist zutiefst fragmentiert: Sowohl die säkular ausgerichtete *Freie Syrische Armee* als auch die syrische Exilopposition sind mittlerweile aufgrund mangelnder internationaler Unterstützung marginalisiert.

.....

52 Dies ergab etwa eine Auswertung von Video-Aufnahmen der SPIEGEL-Redaktion. Vgl. Syrienkrieg: Russische Bodentruppen unterstützen Assad-Offensive, in: Spiegel Online vom 12.02.2016, vgl. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrien-russische-bodentruppen-unterstuetzen-assad-offensive-a-1077054.html> [Stand: 14.02.2016].

53 Vgl. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Syrian\\_civil\\_war.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Syrian_civil_war.png).

Derzeit am erfolgreichsten geriert sich die *Dschaish al-Fatah* („Armee der Eroberung“) im Nordwesten, der verschiedene Gruppierungen angehören, darunter auch die radikalislamistische *Al-Nusra-Front*, ein Ableger der Terrororganisation Al-Qaida sowie die salafistische Gruppierung *Ahrar ash-Sham*. Im Gegensatz zu säkular orientierten Kräften profitieren diese immens von internationalen Geldgebern.

Womit aber lässt sich das massive Eingreifen internationaler Akteure in den syrischen Krieg erklären? Auf dem Rücken Syriens wird heute ein Krieg der Interessen ausgetragen, die weit über das Land oder die nahöstliche Region hinausgehen. Iran, Irak, Libanon und Russland unterstützen das syrische Regime. Während Russland aus geostrategischen Überlegungen heraus einen der letzten verbliebenen Partner gegen die amerikanische Dominanz im Nahen Osten sowie seinen einzigen maritimen Stützpunkt Tartus in der Region behalten will, ist die Regionalmacht Iran mit seiner zwiespältigen Haltung zu den arabischen Protestbewegungen an einer Verhinderung von Nachahmungseffekten im eigenen Lande interessiert: Gegen den Sturz von Diktatoren wie Gaddafi in Libyen und Mubarak in Ägypten hat man in Teheran durchaus nichts einzuwenden, dagegen kann Iran an einer Destabilisierung des verbündeten Assad-Regimes nicht interessiert sein – zumal über Syrien in der Vergangenheit problemlos die vom Iran abhängigen *Hizbollah*-Milizen im Libanon militärisch und logistisch versorgt werden konnten. In diesem Zusammenhang ist oftmals von einem „schii-tischen Halbmond“ die Rede, um den Einfluss des Iran im Nahen Osten zu charakterisieren, der über den Irak, das verbündete Assad-Regime in Syrien bis zum Libanon

reicht. In dieser Interpretation wird das alawitische Assad-Regime widerspruchslos der Schia zugerechnet und eine quasi natürliche Verbundenheit über die Religion behauptet. Dies ist jedoch wie bereits erwähnt ein großes Missverständnis: Der Glaube der Alawiten widerspricht dem der Ayatollahs in entscheidenden Punkten. Und das erklärtermaßen säkulare Assad-Regime ist weit davon entfernt, die Vorstellungen des iranischen „Gottesstaates“ zu teilen. Die Verbindung mit dem Iran ist ein politisches Zweckbündnis, nicht Ausdruck religiöser Nähe.<sup>54</sup>

### Das Kind mit der Kalaschnikow

Im Gegensatz zu den treuen Unterstützern der Assad-Regierung konnte sich bisher keine effektive Koalition gegen den syrischen Diktator etablieren. Im Jahr 2012 gründeten sich die „Freunde Syriens“: Mehr als 60 Staaten sprachen sich für eine Unterstützung der Assad-Gegner aus. Doch um diese nie schlagkräftige Allianz ist es ruhig geworden, insbesondere seit sich unter amerikanischer Führung 2014 eine neue Koalition bildete, die sich explizit die Vernichtung des IS zum Ziel gesetzt hat. Viele der verbündeten Staaten bezeichnen sich zwar als Gegner Assads, doch die Bekämpfung der Dschihadisten des IS steht zweifelsfrei im Vordergrund. Dies gilt insbesondere für die Vereinigten Staaten im Kampf gegen den internationalen Terrorismus, die in Syrien eine neue demokratische und prowestliche Regierung befürworten und syrische Oppositionelle ohne Verbindung zum radikalen Islamismus mit leichten Waffen ausstatten, sich aber seit Beginn des Krieges in Syrien wohl auch aufgrund der Einsatzmüdigkeit der eigenen Bevölkerung nicht zu einem entschiedenen Vorgehen gegen Assad durchringen konnten. Der Koalition gehören jedoch auch die Golfstaaten an, die einen Sturz Assads als oberste Priorität sehen und islamistische, ihnen nahestehende Kräfte in Syrien an der Macht sehen wollen, weshalb immer wieder finanzielle und waffentechnische Unterstützung vom Golf an islamistische Gruppierungen festzustellen war. Dabei wurden im Laufe der Zeit auch Gruppen unterstützt, die heute für den IS kämpfen. Auch das Verhalten Ankaras gegenüber dem IS ist mittlerweile indifferent: Der Sturz des verhassten Nachbarn Assad stand lange an oberster Stelle der türkischen Außenpolitik, weshalb man das Einsickern islamistischer Kämpfer nach Syrien jahrelang gewähren ließ – in der Hoffnung,



Besuch des syrischen Präsidenten beim russischen Präsidenten Wladimir Putin, Kreml, 20. Oktober 2015  
Foto: picture alliance/Fotograf: Alexei Druzhinin

54 Anders als der Titel suggeriert, kommen die Islamwissenschaftler Albrecht Fuess und Christoph Werner in einem Gastbeitrag zu einer lesenswerten und differenzierten Betrachtung des Paradigmas eines „schii-tisch-sunnitischen Konflikts“ im Nahen Osten: Tausendundeine Nacht, in: FAZ vom 18.01.2016; online: <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/muslime-tausendundeine-nacht-14019331.html> [Stand: 14.02.2016].





Zerstörter Häuserzug in Damaskus, 26. Dezember 2015  
Foto: ullstein bild/Fotograf: Valeriy Melnikov/Sputnik

diese würden das syrische Regime und die Kurden bekämpfen, mit deren Unabhängigkeitsbestrebungen die Türkei bekanntermaßen selbst beschäftigt ist. In der Tat war eher festzustellen, dass Assad und der IS sich lange stillschweigend duldeten – während sich jeder erst einmal um andere Gegner „kümmerte“. Gegen die Kurden jedoch blieb der IS nur mäßig erfolgreich. Das Kalkül Ankaras ging auch insbesondere deshalb nicht auf, weil sich die Aktivitäten des IS bald auch im eigenen Land bemerkbar machten: Er bekannte sich zu mehreren Terroranschlägen in der Türkei.

Für die internationalen Medien wurde es zunehmend schwerer, verlässlich über die Lage in Syrien zu berichten: Das Assad-Regime ließ westliche Journalisten schon bald nicht mehr einreisen, mit zunehmender Eskalation des Krieges stieg die Gefahr für unabhängige Berichtersteller. Heute wagen sich nur noch die wenigsten ins Krisengebiet. Der 25-jährige Kölner Germanistik-Student Hubertus Koch hat es getan. Anfang des Jahres 2014 begleitete er den Exilsyrer Mahmoud Dahi in ein Flüchtlingslager knapp hinter der türkischen Grenze. Heraus kam ein unkonventioneller Dokumentarfilm namens „Süchtig nach Jihad. Der Film eines kleinen Jungen“.<sup>55</sup>

55 Den Film kann man auf der Online-Plattform YouTube ansehen: <https://www.youtube.com/watch?list=PLpr-NGsAGodH-qLTImlLIUYS7vIk7TxB&v=siP-8fJ29X4> [Stand: 14.02.2016]. Eine stark geschnittene Version lief auch in der ARD-Sendung Weltspiegel: <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/videos/syrien-ein-schwarzes-loch-110.html> [Stand: 14.02.2016].

Mit dem Untertitel meint der Student sich selbst, doch ein anderer kleiner Junge aus dem Film bleibt im Gedächtnis: Der 11-Jährige mit Zigarette im Mund entschließt sich ein AK-47-Sturmgewehr und sagt „Ich will Bashar Assads Schwester ficken und ihn verprügeln!“ Im Film wird er als „kleinster Junge der Freien Armee“ bezeichnet. Seine Eltern seien im Krieg ums Leben gekommen, die Kämpfer der Freien Syrischen Armee hätten ihn vor zwei Jahren entdeckt und aufgenommen. Jetzt kämpft er gegen den

IS. Im März 2013 warnte UNICEF vor einer „verlorenen Generation“ in Syrien.<sup>56</sup>

Syrien ist ohne jeden Zweifel eine Tragödie, die ihresgleichen sucht. Das Land stirbt. Und auch Deutschland spürt die Auswirkungen. Die *Refugees Welcome*-Rufe sind hierzulande mittlerweile leiser geworden. Die sexuellen Übergriffe der Silvesternacht in Köln haben viele verunsichert. Asylbewerber waren unter den Tätern, wohl auch ein Syrer. Die Straftaten werden in deutschen Talkshows wahlweise mit der arabischen Kultur oder der islamischen Religion erklärt.<sup>57</sup> Dass im Zuge solcher Argumentation die Gefahr droht, dass Asylbewerber unter Generalverdacht gestellt werden, geht dabei allzu oft unter. Er gilt auch immer häufiger den Syrern. Wie wehren sie sich dagegen? Die einen verteilen am Kölner Hauptbahnhof Blumen an Frauen, um sich von etwas zu distanzieren, für das sie keinerlei Verantwortung tragen. Andere haben eine *Facebook*-Gruppe gegründet. Sie heißt: „Syrer danken Deutschland.“ ▲

56 United Nations Children's Fund (UNICEF): *Syria's Children: A Lost Generation? Crisis Report March 2011-March 2013*, Amman 2013; online: [https://www.unicef.ch/sites/default/files/attachments/unicef\\_pb\\_syria\\_2yearreport\\_2013.pdf](https://www.unicef.ch/sites/default/files/attachments/unicef_pb_syria_2yearreport_2013.pdf) [Stand: 14.02.2016].

57 Die Diskussion über problematische Geschlechterverhältnisse in Nahost, notwendige Differenzierungen hinsichtlich verschiedener Länder und Milieus sowie das „Wesen“ des Islam und muslimisch geprägter Gesellschaften muss an anderer Stelle geführt werden.